

Neue Wohnsiedlung im Emser Oberdorf

Mit dem symbolischen Spatenstich startete die Churer Schellenberg AG auf dem Areal des Hofstättle im Emser Oberdorf zum Bau einer Siedlung mit Wohnhäusern. Das Projekt zielt auf verdichtetes Bauen und preisgünstiges Wohneigentum ab.

► CLAUDIO WILLI

D

Domat/Ems ist in den letzten Jahren im Unterdorf mit dem neuen Quartier Ardisla recht ungestüm in Richtung Chur gewachsen. Nachdem die Landesreserven dort längst ausgeschöpft sind, wurde das Gebiet Hofstättle am nordwestlichen Dorfrand, zwischen Tuma Padrusa und in Sichtweite des Industrieparks Vial, für die Ansiedlung von Gewerbe und Wohnungen geöffnet. Aus einem Ideenwettbewerb ging die Schellenberg AG als Siegerin hervor, die ihren Namen von der Schellenberg-Siedlung im Quartier Heiligkreuz in Chur trägt. Das von Erich Wolf, Peter Suter und Norbert Hassler gegründete Unternehmen projiziert und baut nun im Emser Quartier Hofstättle Einfamilienhäuser an der Via Lavada 1–26 und konnte zum Teil schon Wohneigentum verkaufen. «Das Konzept beschreibt einen neuen Weg und sucht nach einem zeitgemässen Umgang mit dem Traum vom Einfamilienhaus und unseren Baulandressourcen», lautet die Leitlinie des Unternehmens, das in Ems eine Fachjury, die politische Gemeinde und die Bürgergemeinde überzeugt hatte.

Preisgünstig und verdichtet

Beim Spatenstich am Dienstagvormittag erläuterte Erich Wolf, wie man die Zielsetzungen vor Ort realisieren will. Projiziert sind 26 Wohnhäuser, von denen jetzt in einer ersten Etappe die Hälfte gebaut wird und im April nächsten Jahres einzugsbereit sein soll. Ein grösserer Teil davon sei bereits verkauft worden. Der Preis für die Häuser liege, wie seinerzeit von der Bürgergemeinde gewünscht, zum Teil unter einer Million Franken. Durch Verdichtung werde ermöglicht,



Spatenstich des Hofstättle-Quartiers in Domat/Ems. Hier sollen 26 Wohnhäuser entstehen, die zum Teil ab April 2019 bezugsbereit sein sollen. (FOTO OLIVIA ITEM)

dass preisgünstiges Wohneigentum erworben werden könne. Wolf dankte der Bürgergemeinde für die «fairen Verkaufsbedingungen» beim Erwerb des Baulands.

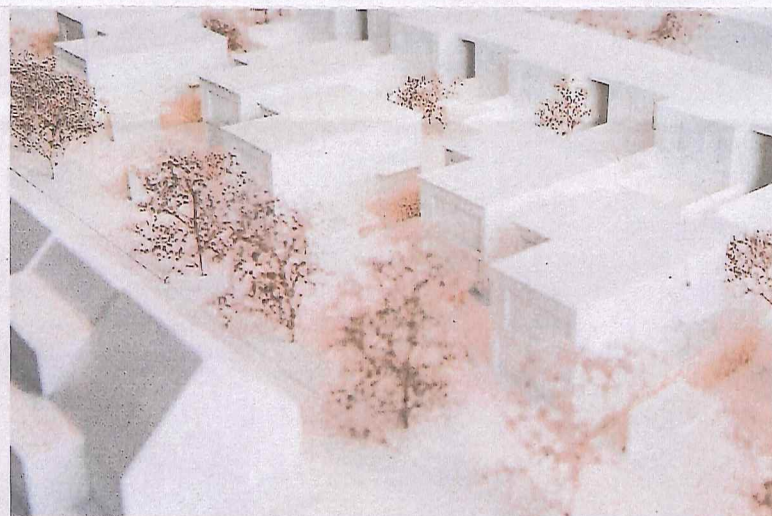
Bürgerpräsident Theo Haas skizzierte die Entstehungsgeschichte

des Quartiers, das bereits im Jahr 1987 für Wohnungen und Gewerbe eingezont worden war. Nach langwierigem Landabtausch mit der Ems-Chemie habe der Boden dann nur noch der politischen Gemeinde und der Bürgergemeinde gehört,

was ein weiteres Vorgehen vereinfacht habe. Zum Namen Hofstättle bemerkte Haas, dass dieser von «Hofstatt» stamme, einem der seltenen deutschen Flurnamen in Ems. Er fragte sich, ob man bei den Bauarbeiten vielleicht auf Funde früherer Jahrhunderte stossen werde.

Letzte grüne Fläche

Die Siedlung im Hofstättle ist die zweite auf Emser Boden. Bereits 1945 wurde von der Holzverzuckerungs-AG (Hovag), wie die Ems-Chemie damals hiess, für ihre Kaderleute die Siedlung Padrusa im Oberdorf mit den charakteristischen dunklen Chalets gebaut. In Domat/Ems sei das Hofstättle die letzte grüne Fläche, die bebaut werden könne, erklärte der Bürgerpräsident. Gemeindepräsident Erich Kohler erklärte, er sei stolz auf das städtebauliche Projekt. Künftig werde Bauen in Ems durch Verdichtung im Dorfkern auf dem Programm stehen.



Preisgünstiges Wohnen dank verdichteten Bauens: Wohneigentum im Hofstättle soll es bereits ab 890 000 Franken geben. (SUTER, WOLF, PARTNER)

Neues Pumpwerk für Landquart und Malans

Gestern ist in Malans der Startschuss zum neuen Grundwasserpumpwerk auf der Panxwiese gefallen. An den Baukosten in Höhe von drei Millionen Franken beteiligt sich nebst Malans auch die Gemeinde Landquart.

SPATENSTICH Im Mai 2016 hatte die Gemeindeversammlung von Malans den Baubeschluss für die neue Grundwasserversorgung gefasst und den Verpflichtungskredit genehmigt. Die Bauarbeiten für die Erschliessung des Grundwasserpumpwerks begannen im vergangenen Oktober, und gestern fand nun der offizielle Spatenstich zu den eigentlichen Bauarbeiten auf der Panxwiese statt.

Das heutige Pumpenhaus befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den RhB-Gleisen und stammt aus dem Jahr 1930. Es diente insbesondere in trockenen Perioden als zusätzlicher Wasserlieferant. Gemäss einer Mitteilung der Gemeinde Malans ist das Werk aufgrund der Nähe zur Bahnstrecke und dem geplanten Doppelspurausbau der RhB-Linie Landquart – Malans aber stark gefährdet. Aus diesen Gründen hat sich die Gemeinde entschieden, einen neuen Standort zu suchen. Da auch Landquart Handlungsbedarf bezüglich ihrer Wasserversorgung sah, wurde ein gemeinsames Projekt



Malans und Landquart bauen auf der Panxwiese ein gemeinsames Pumpwerk. (FOTO OLIVIA ITEM)

lanciert, welches nun auf der Panxwiese umgesetzt wird. Gemäss Mitteilung hat das neue Pumpwerk eine Förderleistung von 9000 Liter pro Minute und eine Tiefe von neun Metern. Der Gemeinde Landquart wird eine Konzession über 50 Jahre eingeräumt, welche einen Bezug von 7000 Litern pro Minute beinhaltet. An den Kosten beteiligen sich die beiden Gemeinden gleichmässig. Das Land am neuen Standort wurde im Rahmen eines Landabtausches zwischen der Gemeinde Malans sowie mehreren Grundeigentümern, unter anderem dem Gutsbetrieb Neugut in Landquart, erworben. (BT)

FORUM René Epp über die Neuwahlen bei Sedrun Disentis Tourismus

Ein Resümee der Geschehnisse in Disentis/Sedrun

E

Ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit lässt erkennen, welche Leistungen der zurückgetretene Vorstand und der geschasste Geschäftsführer der Sedrun Disentis Tourismus AG (SDT) während ihrer Amtszeit überhaupt erbracht haben. Hier zu den Tatsachen: Hans-Kasper Schwarzenbach übernahm seine Arbeit als Tourismusdirektor im Jahre 2012. Die Anfangszeit war sehr anspruchsvoll. Zu wenig Liquidität, zu viele offene Rechnungen, Unstimmigkeiten in der Abrechnung des Buchungssystems, eine funktionsunfähige Website und der ständige Personalwechsel. Kurzum: ein Scherbenhaufen. Kam dazu, dass im November 2012 auch das kantonale Gesetz über Tourismus-

keting dem Verein Graubünden Ferien ausgelagert. Mit dem neuen Tourismusgesetz musste auch eine neue Leistungsvereinbarung zwischen den Gemeinden Tujetsch/Disentis und SDT erstellt werden. Noch bevor die Vereinbarung überhaupt umgesetzt werden konnte, wurde diese durch den Gemeindevorstand von Tujetsch bereits wieder fristlos gekündigt. Die darauf folgenden, scheinbar endlosen Strukturdiskussionen und die ständig neuen und abwechselnden Kündigungsbegründungen führten letztendlich zum Austritt von Christian Albin, dem Delegierten der Gemeinde Tujetsch, aus dem SDT-Vorstand.

Als Ersatz folgte Gemeindepräsident Beat Roeschlin. Daraufhin führte der Gemeindevorstand von Tujetsch mit Andermatt Urserntal Tourismus (AUT) in total eigener Regie Verhandlungen, was der Des-

fürliche Leistungsvereinbarung verabschiedet werden. Doch bereits wenige Monate später wollte der Gemeindevorstand von Tujetsch die Strukturen von SDT abermals ändern, diesmal war die Rechtsform (Verein) von SDT ein Dorn im Auge. Der Gemeindevorstand von Tujetsch wollte sich als Mehrheitsaktionärin sehen, was vom SDT-Vorstand vernünftig- und richtigerweise abgelehnt wurde. Dies hatte jedoch zur Folge, dass Gemeindepräsident



Roeschlin aus dem SDT-Vorstand austrat. Nachdem der neue Delegierte der

2018, mit der Wahl von Corinne Staub als neue Präsidentin.

Das kurze Resümee zeigt eindrücklich auf, was der SDT-Vorstand – allen voran Curdin Brugger und Giuseppe Columberg – und deren Geschäftsführer Hans-Kasper Schwarzenbach die letzten Jahre durchmachen mussten. Für die strukturelle und finanzielle Gesundung von SDT, das Durchhaltevermögen und das Standhalten gebührt ihnen grössten Respekt. Denn ohne diese drei Personen würde es SDT heute höchstwahrscheinlich nicht mehr geben.

Zur Zukunft: Viele wollten SDT in den letzten Jahren entpolitisieren. Geschehen ist jedoch genau das Gegenteil. Wenn man den Aussagen der neuen Präsidentin nun Glauben schenken darf, möchte sie sich dieses Vorhabens annehmen. Dafür ist man gezwungen, die Statuten und die Leis-

«Viele wollten SDT in den letzten Jahren entpolitisieren. Geschehen ist das Gegenteil.»

müsste man die Leistungsvereinbarung dem Gesetz über Gäste- und Tourismustaxen dahingehend anpassen, dass die gesamten Einnahmen zu SDT fliessen und die Gemeinden für das Inkasso eine Einzugsprovision von 2,5 Prozent zurückbehalten können. Für die touristische Infrastruktur sollte ein vereinbarter Betrag in die Rechnung der Gemeinden zurückfliessen. Dieser Betrag kann nicht die gesamten Infrastrukturkosten der beiden touristischen Gemeinden decken, muss es aber auch nicht. Mit dem Restguthaben soll SDT neu auch für die Veranstaltungen/Events vor Ort zuständig sein, nicht wie bis anhin die Gemeinden. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass es «Pimp my Schlitte» und die Schlagertage künftig nicht mehr geben wird. Schliesslich wären diese Ausbesserungen eine gute Basis für eine gemeinsame und fitte touristische Zukunft – ohne grössere Streitigkeiten. Eine Änderung der Rechtsform ist zweitrangig, denn viel